

Ein Gedächtnis der Einwanderungsgesellschaft?

Von Jagoda Marinić

Als ich vor zwanzig Jahren zum ersten Mal in New York war, besuchte ich das weltberühmte Ellis Island. Die Insel vor Manhattan, auf der sich die alten Koffer und die Hoffnungen der Einwanderer in die USA stapelten, bis sie endlich Einlass bekamen. Zum ersten Mal machte ich die Erfahrung, dass eine Nation stolz sein könnte auf die Geschichten ihrer Einwanderer und Einwanderinnen. Dort bei der Freiheitsstatue, unter ihrem eingravierten Versprechen, den Müden und Armen Schutz zu bieten, fragte ich mich: Wann wird es in Deutschland einen Ort geben, an dem man nachempfinden kann, was die Entscheidung, nach Deutschland einzuwandern, für ein Leben und Familien bedeutet? Will das überhaupt jemand erinnern?

Deutschland hat das Erinnern an die ersten Gastarbeiter jahrzehntelang gerne mal in den ‚pittoresken‘ kalten Bahnhofshallen vollzogen. Gut gemeinte Wanderausstellungen, so heimatlos wie viele Einheimische sich ‚die Migranten‘ vorstellten: hier eine Stehtafel, dort ein Infoschild. Da las man dann von den Leiden, der Schwere, ja. Doch wo waren die Träume, die Hoffnungen, die Wünsche, nach denen sich die Menschen aufgemacht hatten? Wo war ihr kultureller Beitrag, die Einflüsse, die sie auf diese Gesellschaft hatten – und umgekehrt? Deutschland braucht einen Ort, an dem erzählt, erinnert und würdevoll aufbewahrt wird.

Die Geschichte von DOMiD ist selbst eine Geschichte, so zäh wie die Geschichte vieler Einwanderer und Einwanderinnen. Dreißig Jahre daran zu glauben und daran zu arbeiten, dass gerade in Deutschland ein besserer Ort des Erinnerns möglich sein muss. Die Überzeugungsarbeit zu leisten, politisch und gesellschaftlich – und dabei nie aufzuhören all das zu sammeln, was dem Erinnern hilft.

Ich hatte immer die Sorge, dass Deutschland sich als post-migrantisch verstehen will, noch bevor es sich als migrantisch verstehen konnte. Ich sah eine Gefahr, die ersten Pioniere der Einwanderung unsichtbar zu machen, indem man betonte, wie gut man doch die nächsten Generationen integriert habe. ‚Wir sind doch alle einfach hier zuhause.‘ Das ist ein richtiger Satz. Doch die Menschen kamen auf unterschiedlichen Wegen hierher. Und es braucht auch einen Ort, der erzählt, warum ein Migrationshintergrund aus Bottrop eine andere Geschichte ist als einer aus Izmir oder Thessaloniki. Es ist eine Herausforderung der jüngeren Generationen, Differenzen nicht zu übersehen, aus Angst vor jenen, die Differenzen als ‚fremd‘ oder ‚weniger wert‘ bezeichnen.

Wie viele Kinder von Eingewanderten haben auf diesen Moment gewartet? Deutschland fängt an, sich an unsere Eltern, an uns und unsere Geschichte zu erinnern. Obwohl Erinnern in Deutschland eine eingeübte Praxis ist, gab es für Millionen von Einwanderern wenige Institutionen oder Formate, die ihre Geschichte würdig erzählten. Das ‚Haus der Einwanderungsgesellschaft‘, das DOMiD nun in Köln plant, wird diese Lücke schließen. Für all jene, die eingewandert sind, und ihre Nachfahren. Viele in Deutschland haben von einem Ort wie diesem geträumt. Jetzt ist der letztmögliche richtige Moment, denn jetzt können noch viele der ersten Gastarbeitergeneration das Migrationsmuseum erleben. Sie dürfen miterleben, wie sie Geschichte erzählt haben; es könnte ihnen dabei helfen, eine versöhnliche Geschichte über ihre einstige Entscheidung zu erzählen.

Zugleich geht Migration alle an. Ein Haus der Migration schafft diese Selbstverständlichkeit: Migration gehört dazu, sie hat endlich einen Ort. Ein Haus. Eine Botschaft im repräsentativen Sinn.

Auf Ellis Island habe ich erstmals erlebt, wie man an so einem Ort der Erinnerung das Verbindende zwischen gestern und heute sucht. Wie die Fantasie belebt wird. Ich habe mich als Tochter von Einwanderern immer gefragt, wann Deutschland diese Seite seiner Geschichte erzählen will, wann sie institutionell sichtbar wird. Eben nicht mehr diese mitleidenden Wanderausstellungen hier und dort. Sondern ein Ort des Erinnerns, der neue Strukturen schafft. Ein Ort, an dem sich unterschiedlichste Akteure aus Kunst, Wissenschaft, Politik exemplarisch verbinden, um die Behauptung, Deutschland sei kein Einwanderungsland, aus vielen Disziplinen heraus zu widerlegen.

Für Deutschland könnte das Migrationsmuseum von DOMiD ein Ort wie Ellis Island werden. Eine Schwelle zur Vergangenheit, in der zugleich Gegenwart entsteht. Im ‚Haus der Einwanderungsgesellschaft‘ wird Deutschland als multikulturelles, multisprachliches und multireligiöses Land erlebbar. Den Statistiken über Migration werden die Geschichten von Menschen entgegengesetzt. Jene, die sich mit dem Thema beschäftigen, werden fragen: Weshalb wird Migration, die historisch die Regel war, politisch ständig als Ausnahme behandelt? Der Idealfall wäre, wenn jenen, die sich mit den Geschichten auseinandersetzen, deutlich würde, es könnten auch ihre Geschichten sein. Dieses deutsche Ellis Island hat die Hoffnungen vieler Menschen erfüllt. Es wird nun nicht nur ein Haus für die Einwanderungsgeschichte sein, ein Museum, das erzählt, was war. Es wird selbst eine neue Gegenwart schaffen und mit ihr neue Erinnerungen, die ‚Deutschland‘ als das erlebbar machen, was es ist und für viele immer schon war: ein Einwanderungsland.

6 ——— Grußwort Armin Laschet

8 ——— Vorwort Jagoda Marinić

12 ——— Point of Departure

20 ——— Die Gründungsphase

Migrationshintergründe – Mit dem Kopf in der Türkei

28 Erste Gehversuche einer ‚Geschichtsschreibung von unten‘

34 Visionssuche – Der Weg ist das Ziel. Ist der Weg das Ziel?

39 Vereinsgründung als Strategie

42 Ausländerverein oder Migrant*innenselbstorganisation?

45 Frühe Sammlungspraxis

54 Kampf gegen das Vergessen

55 Die Zeitreisenden

60 Geschichte im Rückspiegel

65 Sich einen Namen machen

68 DOMiD im Umfeld der Ausländerpolitik

73 Das Trauma von Solingen

80 ——— Die Reifeprüfung – Von der Schaffung einer (Gegen-)Öffentlichkeit

84 Die Kunst, sozialhistorische Ausstellungen zu machen

87 Alltagskultur, Popkultur, Musée Sentimental

96 Bilder einer Ausstellung

100 Geteilte Erinnerungen

104 Einwander*innen wider Willen im Einwanderungsland wider Willen

106 Das historische Gedächtnis der Einwanderung

108 Nachhaltigkeit

110 Exkurs: Wie ich zu DoMiT (heute DOMiD) kam. Von Bengü Kocatürk-Schuster

114 ——— Ins Zentrum der Aufmerksamkeit

120 ——— Das Projekt Migration I – Erweiterte Feldforschung

126 Daughters and Sons of Gastarbeiter

128 Konzertierte Sammlungsaktionen

130 Das Bootcamp

134 Geschichte schreiben

140 ——— Das Projekt Migration II – Erweiterte Ausstellungspraxis

141 Transnationalisierung

144 Migration sehen lernen

146 Fordismus und Postfordismus

150 Der Soundtrack der Migration

154 Ausgrabungen in der Geschichte der Kunst

157 Weightless Monuments?

162 Eine wichtige Referenz

164	Die Forderung nach einem Migrationsmuseum
167	„Mit der Nadel einen Brunnen graben“
172	Professionalisierung oder: Auf dem Weg zur öffentlichen Institution
174	Für eine Erinnerungskultur der Migrationsgesellschaft
176	„Antrag auf Aufbau einer Sammlung zur Geschichte der Zuwanderung nach NRW“
181	Professionalisierung des Archivbereichs
183	Neue Bühnen
185	Die nächste Generation
188	Für eine erweiterte Sammlungspolitik
189	Arbeitsmigration versus Flucht und Vertreibung?
190	Die Landesstelle Unna-Massen – Ein Dauerprovisorium
198	Chile-Flüchtlinge und Boatpeople
199	Der Seenotretter – Rupert Neudeck
210	DOMiD als begehbarer Lernort: Die Öffnung nach außen
214	Refugee Stories Collection: DOMiD und die sogenannte Flüchtlingskrise
215	Unter Fremden
216	Täter-Opfer-Umkehr
222	Fluchtmotive
223	Erfahrungen auf der Flucht
224	Nach der Grenzüberschreitung
226	Das virtuelle Migrationsmuseum
228	Migrationsgeschichte als Selbsterfahrung
233	Gibt es eine Erfahrung der Welt ohne Er-Fahrung der Welt?
236	Raus auf die Straße! – DOMiD schwärmt aus
239	Marktplatz der Migration
241	Wandernde Dinge
245	Mobile Eingreiftruppe
246	Der Durchbruch zum Migrationsmuseum
247	Erinnerungskultur in der Einwanderungsgesellschaft
249	Formen der Anerkennung
251	Die Machbarkeitsstudie: Meilenstein zur Realisierung der Museumsidee
254	Ende des Hürdenlaufs?
256	Weitere Kreise ziehen
258	Ein Heimatmuseum der globalisierten Welt
260	Antirassistisches Kuratieren
264	Haus der Einwanderungsgesellschaft
270	Danksagung DOMiD-Vorstand